
I. Einleitung

Als ich begann über soziale Bewegungen zu lesen und zu schreiben, war das Hauptmotiv, mein eigenes aktives Engagement dieser Zeit zu verstehen, erinnert sich der Soziologe Migel Martinez. (Martinez, 2017) So dürfte es vielen gehen, die sich genauer mit sozialen Bewegungen beschäftigen wollen und die Forschungsliteratur zum Thema füllt inzwischen einige Regalmeter. Dieses Buch war als knappe Einführung geplant, doch daraus wurde nichts. Denn rasch zeigte sich, dass zwar zahlreiche Untersuchungen verschiedenster Bewegungen vorliegen, wie Fridays for Future, der Occupy-Bewegung, der Frauenbewegungen, Bewegungen gegen technische Großprojekte, der Gelbwestenbewegung, der Bewegung gegen Stuttgart 21, Black Lives Matter und vieler anderer. Auch mit der Arbeiter- und Studentenbewegung setzen sich zahlreiche Schriften auseinander, und die aktuelle Forschungsliteratur hält diverse «theoretische Ansätze» zur Reflexion sozialer Bewegungen bereit. Zu finden sind vor allem eine Menge oft erhellender Beschreibungen einzelner Ereignisse, die gerade als soziale Bewegung definiert werden. Untersuchungen, die sich das gesamte Phänomen vornehmen, sind jedoch spärlich, und ein systematischer Begriff liegt in den Sozialwissenschaften offenbar noch nicht vor. Immer noch trifft zu: «Der Begriff «soziale Bewegung» ist ein theoretischer Albtraum.» (Marwell/Oliver, zit. in: Geiges 2014: 41) – Für einen Einführungsband eine echte Herausforderung.

Wenn man die Logik sozialer Bewegungen erschließen möchte – unabdingbar für eine sinnvolle Einführung – kann dies nur unter Berücksichtigung ihrer *gesamten* Geschichte gelingen. Anders gesagt: «Die Geschichte der sozialen Bewegung ist die Bedingung ihrer theoretischen Bestimmung.» (Rammstedt 1978: 31) Aber wo beginnt diese Geschichte eigentlich? Das Eintauchen in die Literatur beschert erstaunliche Überraschungen: Offenbar ist keine jüngere Schrift vorhanden, die systematisch und plausibel den Beginn sozialer Bewegungen darlegt. Stattdessen wimmelt es nur so von unterschiedlichen und sich widersprechenden Setzungen, seit wann und wieso es soziale Bewegungen überhaupt gibt. Auch auf die Fragen, warum sie ausgerechnet *soziale* Bewegungen genannt werden, wann und

weshalb überhaupt jemand auf die Idee kam, sie so zu nennen, finden sich verschiedene Vermutungen, aber keine fundierte Darstellung. Ohne ihren Beginn zu kennen, lässt sich eine Sache jedoch nicht wirklich erfassen, lassen sich ihre Entwicklung und Veränderung nicht vollständig einordnen, erschließt sich ihre Logik nicht. Es bleibt also nichts anderes übrig, als die Suche nach dem Anfang selbst in die Hand zu nehmen und diese Forschungslücke, wenigstens im Ansatz, zu schließen.

So wird hier versucht, soziale Bewegungen als *einen* Erfahrungszusammenhang in ihrer gesamten Entwicklung zu zeigen sowie Begriff und Begriffsgeschichte zu rekonstruieren. Am Anfang steht dabei *nicht* eine Definition. Die Darstellung beginnt vielmehr dort, wo zum ersten Mal über soziale Bewegung gesprochen wurde, Mitte des 18. Jahrhunderts, und sie folgt dem Geschehen, also der sozialen Bewegung selbst. Zu dieser Zeit entwickelte sich allmählich ein Bewusstsein der Möglichkeit, das gesellschaftliche Zusammenleben auch ohne Bezug auf eine göttliche Autorität selbständig gestalten zu können – ein zentraler Unterschied zwischen sozialen Bewegungen und früheren Aufständen und Unruhen.

Die gesamte Spurensuche dieses Buchs fokussiert auf jenen Begebenheiten, die historisch neu und für die weitere Entwicklung sozialer Bewegung grundlegend waren. Es verortet sich nicht im begrenzenden Rahmen einer akademischen Fachdisziplin und ist auch nicht als ideengeschichtliche Darstellung konzipiert. Vielmehr möchte es zeigen, wie Ideen und Theorien im Handeln sozialer Bewegungen wirken, wer sie wie und warum unter die Leute brachte, und welchen Einfluss derlei Handlungen wiederum auf Reflexionen und Theoriebildungen hatten und haben.

Fragt man danach, seit wann und warum eigentlich eine Bewegung als *sozial* bezeichnet wurde und was dieses Adjektiv politisch bedeutete, stellt sich rasch heraus, dass das Wort *sozial* im 18. Jahrhundert plötzlich häufig in klassischen französischen Texten auftauchte, die der Philosophie zugeordnet werden. Fast zur gleichen Zeit erschien, ebenfalls im Französischen, der Terminus *Soziale Bewegung*. Damit sollte zunächst die Folge einer bestimmten und guten Handlungsweise benannt werden. Während der Französischen Revolution wurde das Adjektiv *sozial* zu *dem* zentralen Kampfbegriff. Später bezeichnete *soziale Bewegung* ein gesellschaftliches Verhältnis und bald darauf die

Arbeiterbewegung. Bis zu dieser Zeit, Mitte des 20. Jahrhunderts, war fast ausschließlich die Rede von *einer* sozialen Bewegung, nicht von *vielen* sozialen Bewegungen. Sie wurde als Singularität verstanden und im Plural überhaupt nicht gedacht. Erst seit den 1950er, 1960er Jahren ist es üblich – und zwar verstanden als Kritik am Dogmatismus diverser Marx-Interpreten –, von *vielen* sozialen Bewegungen zu sprechen. Der Begriff hat also einen beeindruckenden Bedeutungswandel hinter sich: von der Bezeichnung guten Handelns über die Erfassung eines gesellschaftlichen Verhältnisses, später der Benennung der Arbeiterbewegung als der einzig wirklichen sozialen Bewegung bis hin zur Bezeichnung einer Pluralität sozialer Bewegungen, die oft gleichzeitig existierten.

Folglich fragt sich, wie sich die *eine* soziale Bewegung begrifflich zu den *vielen* verhält, ob und wie beide zusammen gedacht werden sollten. Ist die *eine* soziale Bewegung verschwunden oder wird sie heute kaum mehr reflektiert? Oder ist es möglicherweise so, dass, wie man oft «den Wald vor lauter Bäumen» nicht sieht, wir zurzeit – auf der Reflexionsebene – die soziale Bewegung vor lauter sozialen Bewegungen nicht (mehr) sehen? – Es scheint sinnvoll, *die* soziale Bewegung als das übergreifend Allgemeine der *vielen* sozialen Bewegungen zu verstehen.

In der Literatur werden – meist stillschweigend, gelegentlich explizit – vier historisch dominierende Formen globaler sozialer Bewegungen unterschieden, die sich in verschiedenen Gesellschaftsformationen und unter spezifischen Bedingungen entwickelten: die proletarische Bewegung, die Arbeiterbewegung, die Studentenbewegung und die Occupy-Bewegung. Die Klimabewegung, die zurzeit in Gang ist, wird in der Regel noch nicht eingeordnet.

Diese Unterscheidungen werden hier aufgegriffen und ergänzt. Das Buch differenziert sechs Formen sozialer Bewegung: (1.) die soziale Bewegung der Französischen Revolution, also der Prozess der Entstehung sozialer Bewegung selbst. Dieser nimmt hier relativ großen Raum ein, denn diese soziale Bewegung ist als solche (!) in der Forschung unterbelichtet, bildet aber die Grundlage sozialer Bewegung überhaupt; (2.) die soziale Bewegung des Proletariats, die auch eine Reaktion auf die fortschreitende Zerstörung tradierter Lebens- und Arbeitsformen durch die kapitalistische Industrialisierung war und ihren Höhepunkt

1848/49 hatte; (3.) die Arbeiterbewegung, die auf dem Höhepunkt der Industrialisierung entstand und – je nach Lesart – bis in die 1930er oder 1950er Jahre andauerte; (4.) die internationale Studentenbewegung, die 1968 ihren Höhepunkt hatte, sich während des sogenannten *Fordismus* bildete und von einer Neuen Linken mitinitiiert wurde; (5.) die Anti-Austeritätsbewegung seit etwa 2010, die als Reaktion auf die neoliberale Ökonomie verstanden werden kann sowie (6.) die Klimabewegung. Sie alle können jeweils – mit der etwas sperrigen Bezeichnung – als globale epochale soziale Bewegung verstanden werden, deren Akteure spezifische Bedingungen vorfanden.

Erst die Vervollständigung der verschiedenen Formen sozialer Bewegung – dies sei hier vorweggenommen – macht deutlich: Der Begriff *soziale Bewegung* enthält eine normative Bestimmung, nämlich die Durchsetzung gleicher Berechtigung aller Menschen in einer an einem Gemeinwohl orientierten sozialen Ordnung in Freiheit, und zwar verstanden als universeller Prozess. Vor diesem Hintergrund sind *soziale* von autoritären, totalitären oder rechtsextremen Bewegungen zu unterscheiden. Zweitens entwickeln soziale Bewegungen ihre Dynamik aufgrund *zweier gleichwertiger* Motive: der Abschaffung von Armut und Elend sowie dem Bedürfnis nach allgemeiner politischer Partizipation. Es zeigt sich drittens, dass *jeder Aufbruch* durch Ideen und Konzeptionen inspiriert wurde, die vorhanden waren, *bevor* sich die jeweilige soziale Bewegung bildete und in deren Mittelpunkt Forderungen nach Mitsprache, also politischer Partizipation, standen. Dazu gehören etwa die Forderung nach Anerkennung des *Dritten Standes* als politischem Faktor während der Französischen Revolution, die Forderung verschiedener proletarischer Vereinigungen nach Gleichheit, die Versuche politischer Ermächtigung der Arbeiterorganisationen, die russischen Räte seit 1905, die Idee einer *participatory democracy* der Neuen Linken sowie die Forderungen der Occupy-Bewegung nach *wirklicher Demokratie*. Sie finden sich auch in der Forderung nach globaler Klimagerechtigkeit.

Allen Formen sozialer Bewegung ist gemeinsam, dass sich in sozialen Bewegungen immer politische Ideen und Konzepte *für* eine andere soziale Ordnung mit dem Aufbegehren unzufriedener Menschen *gegen* aktuelle Verhältnisse treffen, vermengen und eine eigene, nicht vorherzusehende Dynamik entfalten. Der gleichzeitige Versuch einer Befreiung *von* althergebrachten

Verhältnissen sowie einer Befreiung *zu* einer neuen Ordnung ist folglich für *die* soziale Bewegung konstitutiv. Ferner hatten es die verschiedenen Formen sozialer Bewegung alle – anfangs weniger stark, später stärker ausgeprägt – mit *kapitalistischen Verhältnissen* zu tun. Das heißt nicht zuletzt mit einer fortschreitenden Privatisierung natürlicher Ressourcen durch bestimmte Interessengruppen; die kapitalistische Industrialisierung hatte bereits begonnen, *bevor* die soziale Bewegung der Französischen Revolution auftrat.

Dieses Buch ist folgendermaßen aufgebaut: Den blinden Fleck der Forschung hinsichtlich der Entstehung sozialer Bewegungen veranschaulicht Kapitel II dieses Buches. Die Bezeichnungen *Bewegung*, *sozial* und *politisch* grenzt Kapitel III voneinander ab und ordnet sie begriffsgeschichtlich ein, bevor die Kapitel IV bis IX die verschiedenen Formen globaler sozialer Bewegungen vorstellen. Angesichts genannter Forschungslücke geht Kapitel IV ausführlicher auf die soziale Bewegung der Französischen Revolution ein. Die Darstellungen der verschiedenen Formen sozialer Bewegung beginnen jeweils mit einer Skizze relevanter Voraussetzungen ihrer Entstehung, zeigen dann – mitunter exemplarisch – theoretische und ideelle Einflüsse, stellen den Verlauf und die Wirkung der Bewegungen in groben Zügen dar und geben Auskunft über einschlägige, zumindest beispielhafte Reflexionen, in denen sich die Geschichte des Begriffs widerspiegelt und die oft in nachfolgende soziale Bewegungen einfließen. Kapitel X bildet den Schluss. Zitate aus dem Englischen oder Französischen wurden ins Deutsche übersetzt. Die männliche Schreibweise schließt das weibliche und alle anderen Geschlechter ein.

Selbstverständlich ist es hier nicht möglich, alle Aspekte und Facetten sozialer Bewegung zu berücksichtigen, geschweige denn all ihre Strömungen darzustellen. Doch sollen spezifische Handlungsformen und der Charakter der jeweiligen Auseinandersetzungen deutlich werden, weshalb auf Schilderungen konkreter Ereignisse nicht verzichtet werden kann.

Forderungen nach gleicher Berechtigung der Frauen, die auch in verschiedenen Frauenbewegungen gestellt wurden und werden, sind konstitutiver Teil der sozialen Bewegung. Diese Forderungen wurden immer *im Rahmen* vor sich gehender Bewegungen spezifisch erhoben und fließen hier selbstverständlich ein.